

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 71 18. Jahrgang

16. Dezember 2015

Winter 2015/16

November machte den Herbst milde

Wenig Sonnenschein und wenig Regen im September und Oktober - Die Karstquellen versiegten

Alle Jahre wieder: Weltklimakonferenz in Paris mit Massenauftrieb beamteter und sonstiger Weltverbesserer

September und Oktober machten die Erwärmung nicht mit. Der November brachte den lange erwarteten Regen, der wenigstens den bestehenden Wassermangel im Boden lindern konnte. Die erste Dezemberdekade stand, im Focus der Massenveranstaltung „Weltklimakonferenz“. Politiker aus allen Ländern nutzten die Gelegenheit der Wahrnehmung in den Medien. Aufdringlich wurde in fast allen Medien eine angeblich bevorstehende Klimakatastrophe mit Horrorszenarien in die Wohnstuben transportiert. Anmerkungen zu den damit einhergehenden Angstbildern finden unsere Leser im WETTERGLAS [Extrablatt 1/2015](#) wg_71_ex.PDF

Die lange Reihe mit einer Vielzahl von Klimadaten zeigt, dass der erste Herbstmonat eine sehr unterschiedliche Regenmenge liefert, mal von sehr nass bis ungewöhnlich trocken, wie in diesem Jahr. Hinzu kommt, dass das ganze Jahr bisher wenig Niederschlag aufweist. Verglichen mit dem bisher trockensten Jahr liegt man nach elf Monaten um eine durchschnittliche Monatsregenmenge über den Werten des Jahres 2003.

NERESHEIM () Mit sommerlichen Temperaturen nahe 28 Grad Celsius startete der September in den beginnenden Herbst. Tiefdruckgebiete im Norden lenkten schon bald dicke Wolken auf die Ostalb, aus denen aber nur wenig Regen fiel. Mit leicht unbeständiger Witterung gingen die Temperaturen ständig zurück und blieben zunächst unter 20 Grad Celsius. Die Wolkendecke in den Nächten verhinderte eine starke Ausstrahlung der gespeicherten Wärme in die Atmosphäre, so dass die Temperaturen in Bodennähe noch im frostfreien Bereich blieben.

Gegen Ende der ersten Dekade bildeten sich über Mittel-, Nord- und Osteuropa ausgedehnte Hochdruckgebiete, unter denen sich die Wolken allmählich auflösten. Noch einmal konnte die Sonne im zweiten Monatsdrittel auf einen Sommertag über 25 Grad Celsius erwärmen. In den wenigen klaren Nächten hingegen reichten die

Werte in Bodennähe nahe an den Gefrierpunkt. In den Tal- und Muldenlagen stellte sich aber schon leichter Frost ein. Die frostempfindlichen Blumen auf dem Friedhof im Egautal zeigten erste Erfrierungen.

Mild und unbeständig, mit fast täglich geringen Regenmengen, die nicht einmal den Staub binden konnten, setzte sich das Wetter fort, und auch die milden Temperaturen des Föhns in den Alpen konnte

man auf der Ostalb spüren. Bei den Temperaturentsätzen in der Luft kam es zu Entladungen; es waren nur leichte Gewitter. Der wenige Regen ließ den Grundwasserspiegel im September rasch zurückgehen, und ab der Monatsmitte war der Egau-Ursprung trocken gefallen.

Das letzte Monatsdrittel begann nahezu wolkenlos mit viel Sonnenschein, angenehm milden Temperaturen am Tage und sehr frischen Werten in den Früh-



Der erste Schneefall und eine geschlossene Schneedecke wurde in der dritten Novemberdekade beobachtet. Sechs Tage mit einer geschlossenen bis zu vier Zentimeter hohen Schneedecke wiesen in den bevorstehenden Winter. Diese frühwinterliche Abendstimmung wurde vom Fotografen wenige Tage vor der Wintersonnenwende 2011 festgehalten
Foto: Guido Wekemann

stunden. Teilweise mussten vor der Fahrt zur Arbeit zuerst die Schreibe am Auto freigekratzt werden.

Ab dem kalendarischen Herbstbeginn zeigte sich der Herbst zunehmend von seiner sonnigen Seite. Insbesondere die Nächte waren gering bewölkt, passend zur totalen Mondfinsternis absolut wolkenlos und demzufolge auch sehr kühl.

Bis Monatsende blieb es gänzlich ohne Regen und der anhaltend böige Ostwind, der von dem beständigen Hoch „Netti“ verursacht wurde, verstärkte noch die Trockenheit. 13 Regentage brachten nur 18,2 Liter pro Quadratmeter in die Messgefäße. Es gab aber schon September mit weniger Niederschlag. Der erste Herbstmonat erreichte mit 12,0 Grad Celsius Mitteltemperatur ziemlich genau den Mittelwert des für wissenschaftliche Vergleiche herangezogenen 30jährigen Messzeitraums. Beim Sonnenschein hingegen blieb die Auswertung 12 Prozent unter dem Vergleichswert.

Oktober nur zeitweise golden

Der zweite Herbstmonat war eher durchschnittlich temperiert und weder Sonnenschein noch Regen erfüllten die langjährig begründeten Erwartungen.

Nahezu wolkenlos und ausgesprochen mild begann der Oktober und zeigte das Herbstlaub fast überschwänglich in seiner ganzen vergänglichen Pracht. Der Hochdruckeinfluss, der für diese herrliche Herbststimmung sorgte, endete nach drei Tagen und machte Platz für Regenwolken, die von einem Tiefdruckgebiet über dem Golf von Genua ausgingen. Bei anhaltend milden Temperaturen lieferten sie den lange erhofften Regen. Fünf Regentage, an denen sich auch ein Gewitter entlud, konnten im ersten Monatsdrittel die allgemeine Trockenheit aber nur wenig abschwächen.

Mit Beginn des mittleren Monatsabschnitts setzte eine merkliche Abkühlung ein. Noch vor der Monatsmitte wurde der niedrigste Wert und der einzige Frosttag im Oktober registriert. Für Frosttage gelten die Temperaturen in zwei Meter Höhe, gemessen in der genormten Thermometerhütte. Tage mit Bodenfrost, die sich auch an der Bildung von Reif zeigten, wurden mehrere gezählt.

Noch vor der Monatsmitte legten sich dichte Wolken über das Land, aus denen es gelegentlich etwas regnete, oft war es feiner Sprühregen mit Tagesmengen weit unter einem Liter pro Quadratmeter. Auch ein kurzer Graupelschauer brachte nicht viel in die Messgefäße. Für Sonnenschein bot sich kaum Gelegenheit.

In der dritten Dekade dominierten Dunst und oft anhaltend dichter Nebel

das Wettergeschehen, verursacht von ausgeprägten Hochdruckzonen über Nord- und Osteuropa und den besonderen geographischen Gegebenheiten der Region. Die Ausläufer der Tiefdruckgebiete westlich der Britischen Inseln konnten Mitteleuropa und die Ostalb nicht wetterbestimmend erreichen. Dies zeichnete sich auch im geringen Windaufkommen deutlich ab.

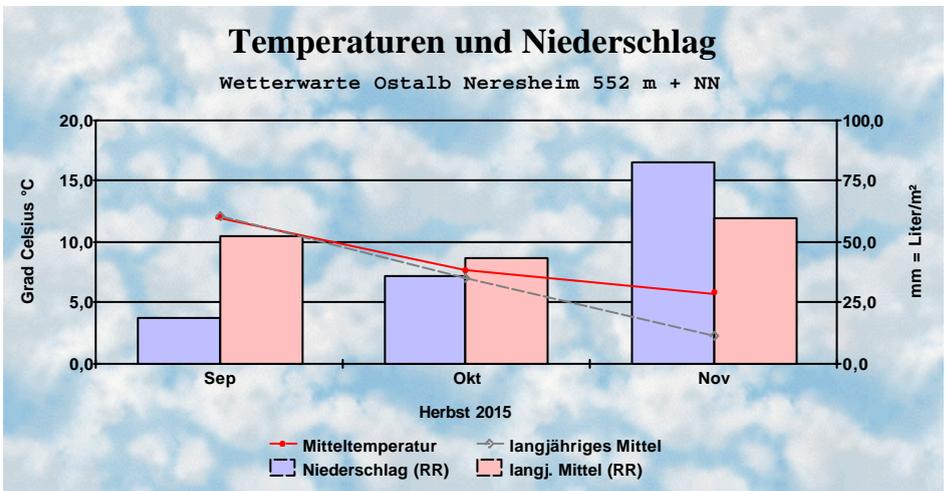
Tagelang waberte der Nebel und die Hochnebeldecke über der Landschaft. Einzig abgesetzte Nebeltröpfchen benetzten alles, an was sie anstoßen konnten. In den Abend- und Nachtstunden verdichtete sich der Nebel in Bodennähe, so dass der Betrachter darüber hinaus einen ungetrübten Blick auf den Mond und zu den Sternen erhielt. Am Monatsletzen schloss der Oktober geradezu versöhnlich: Ab Mittag löste sich die Hochnebeldecke auf, und bei Sonnenschein konnte man nochmals einen Rest goldenen Oktober genießen.

Blickt man zusammenfassend auf die Oktoberwerte so zeigte sich der zweite Herbstmonat mit 7,7 Grad Celsius durch-

schnittlich temperiert. Zwar liegt der Monatsmittelwert 0,6 Grad über dem Mittel der Referenzperiode von 1961 bis 1990 aber auch um 0,6 Grad unter dem Wert aus den zurückliegenden 20 Jahren. Mit der Regenmenge von 35,9 Liter pro Quadratmeter fehlten 17 Prozent zum Vergleichswert. Beim Sonnenschein, mit knapp 78 Stunden, fehlten sogar 29 Prozent zum Mittelwert.



Die hohen Schleierwolken bestehen aus Eiskristallen an denen sich das Licht in den Spektralfarben bricht. Ab und zu zeigt sich ein Ring um die Sonne an dessen horizontaler Begrenzung besonders helle Lichteffekte entstehen, die sogenannten Nebensonnen. Am oberen Bildrand des Fotos vom 12. Oktober leuchtet der Zirkumzenitalbogen besonders farbig und ist eher selten zu beobachten. Alles atmosphärische Leuchten um Sonne und Mond wird mit dem Sammelbegriff „Halo“ bezeichnet..
Foto: Guido Wekemann



16 Tage mit sehr unterschiedlich großen Niederschlagsmengen im November konnten den jahreszeitlichen Abmangel des Mittelwerts nicht ausgleichen. Forst- und Landwirte können jetzt mit Zuversicht auf die weitere Entwicklung der Witterung blicken. Ob Regen oder Schnee: Beides tut der Landschaft gut. Grafik: Wewa Ostalb

November mit viel Sonnenschein

Ein ungewöhnlich milder und mit viel Sonnenschein ausgestatteter November beendete die Trockenheit in der zweiten Monatshälfte und schloss mit dem ersten Herbststurm ab. Der milde Herbstmonat war nicht nur angenehm für Wanderer, auch am Bau wurde die milde Witterung begrüßt. Der niedrige Wert für die Heizgradtage weist darauf hin, dass für die warme Stube weniger Heizmaterial verbrannt werden musste.

Gleich zu Monatsbeginn zeigte sich der dritte Herbstmonat auf dem Härtsfeld im sprichwörtlichen Novembergrau, während in den angrenzenden Landschaften, im Ries und an Jagst, Kocher und Rems die Sonne vom nahezu wolkenlosen Himmel strahlte. Die ersten Nächte waren sternklar, so dass die Wärme ungehindert in den Weltraum ausstrahlen konnte. Die Temperaturen sanken bis in die Frühstunden in den Frostbereich und ließen sogar die oberste Bodenschicht gefrieren.

Schon am 3. Tag war es auch in der östlichsten Landschaft Baden-Württembergs weitgehend nebelfrei. Hoher Luftdruck über Mittel- und Südeuropa hielt die Wolken der nördlichen Tiefdruckgebiete von der Ostalb fern. Zum Teil noch im bunten Herbstlaub, kleidete die Sonne die scheidende Jahreszeit noch einmal in warme Farben.

Äußerst beständig wirkte das Hoch „Ulrike“ und ermöglichte bei viel Sonnenschein die höchsten Novembertemperaturen in der langen Messreihe der Wetterwarte. Zwar mischten sich ab und zu Wolken in das Wettergeschehen. Sehr wenig Regen fiel aus ihnen, und die allgemeine Trockenheit bei sehr milden Werten bereitete Förstern und Landwirten zuneh-

mend Sorgen.

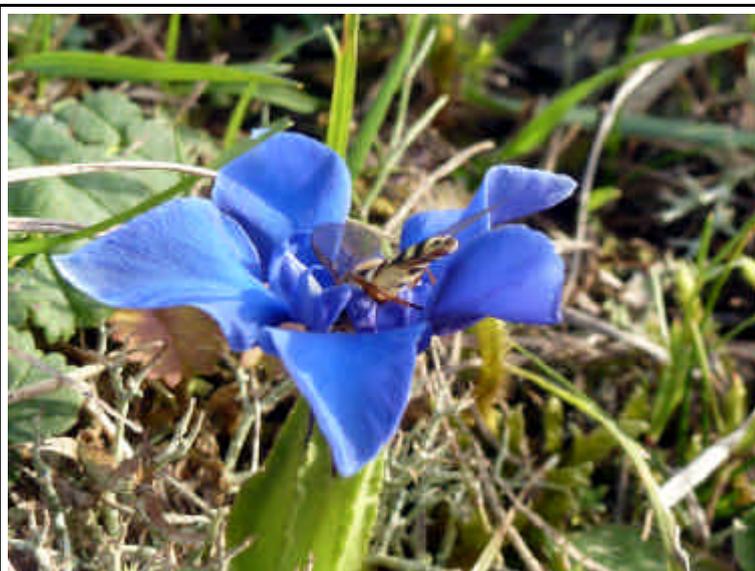
Nach der Monatsmitte rückte die Hochdruckzone weiter nach Süden in den Mittelmeerraum. Somit kam auch die Ostalb in den Bereich der Luftmassengrenze der ge-

gensätzlichen Luftdrucksysteme: Der Wind nahm zwar kräftig zu, aber es blieb zunächst noch trocken.

Erster Schnee im November

Gegen Ende des mittleren Monatsdrittels kündigte sich beim Blick auf das Wetterglas ein Wetterwechsel an. Stürmische Böen der Windstärke acht trieben dicke Regenwolken über das Land. In etwas mehr als 24 Stunden fielen fast 50 Liter Regen pro Quadratmeter. Unter Temperaturabfall ging der Regen schließlich in Schneefall über.

Das letzte Monatsdrittel wies dann schon in den Winter. Bei Frost legte sich eine vier Zentimeter hohe Schneedecke auf die Landschaft, die mit Unterbrechung immerhin sechs Tage lang Bestand hatte. Die außerordentliche Wärme der ersten Monatshälfte war weggeblasen. Frost und Schneefall zeigten nun den November von der kalten Seite.



Nicht ungewöhnlich: Bei milden Temperaturen zeigten Pflanzen, die zu den Frühlingsboten gehören, auch im November Ihre Blütenpracht. Das Bild zeigt den Frühlingsenzian in einem Naturschutzgebiet auf dem Härtsfeld. Eine Schwebefliege taucht tief in den Blütenkelch ein und sucht nach Nektar.

Foto: Guido Wekemann

mittleren Temperaturbereich der letzten 20 Jahre. Die Regenmenge von fast 83 Liter pro Quadratmeter hat der Landschaft gut getan. Das Grundwasser ist aber noch lange nicht aufgefüllt, denn die Quellen im Egautal blieben auch nach dem Monatswechsel trocken.

Kommentar

Propaganda statt Anerkennung

Am 8. November hatten Prof. Dr. Mojib Latif und Prof. Dr. Johan Rockström, im Colosseum Theater (Essen) den mit insgesamt 500.000 Euro dotierten unabhängigen Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) aus den Händen von Bundespräsident Joachim Gauck erhalten.

In einer Pressemitteilung vom 10. Dezember werden neben anderen die Medien aufgefordert, Vorschläge für 2016 einzureichen. Dabei sollen besonders innovative kleine und mittelständische Unternehmen im Blickpunkt stehen – Kernzielgruppe der Stiftung –, die mit ihren Leistungen vorbildlich zum Schutz und Erhalt der Umwelt beigetragen haben oder in Zukunft zu einer deutlichen Umweltentlastung beitragen werden.

Weiter heißt es: „2015 haben wir bewusst und erstmalig (ausschließlich) zwei Klimaforscher ausgezeichnet, um vor dem Klimagipfel der Vereinten Nationen Ende November in Paris ein deutliches Signal an die internationale Staatengemeinschaft zu senden, in Sachen Schutz unseres Planeten endlich konkrete Schritte einzuleiten.“

Erster Herbststurm

Ein Sturmtief, das rasch über Norddeutschland nach Osten zog, fegte noch mit Sturmböen bis Windstärke neun und dichten Regenwolken über die Ostalb. Mit diesem ersten Herbststurm wurde wieder milde Atlantikluft herangeführt.

104 Stunden Sonnenschein hielten den November mit 5,8 Grad Celsius recht mild und damit die gesamte Jahreszeit im



Der Herbst ist Erntezeit. Diese Hornisse (*Vespa crabro*) an der Weintraube versüßt ihren letzter Lebensabschnitt an den reifen Beeren.
Foto: Guido Wekemann

Wer Beiträge über Klimaforschung in der Presse aufmerksam verfolgt, findet auch bei Fachleuten immer wieder kritische Anmerkungen zu den Forderungen der so ausgezeichneten Wissenschaftler, die diese aus ihren Forschungsprojekten ableiten. Dass sie aber den begehrten, weil sehr hoch dotierten Umweltpreis nur deshalb erhielten, um damit ein politisches Signal mit Blick auf die Weltklimakonferenz zu senden, diskriminiert sowohl die Personen als auch ihre Forschungsarbeiten: Der Preis wurde ausschließlich zu Propagandazwecken verliehen!

Guido Wekemann

•

wandel zu bekämpfen“, alles zu veranlassen, dass die Erwärmung der Erde bis im Jahr 2100 möglichst geringer als sein wird. Eine Armada von „Experten“ war angereitet, zu erklären was geschehen könnte, wenn die vorhergesagte Erwärmung nicht verhindert werde.



Der Waldzustandsbericht wurde passend zur Weltklimakonferenz, die dieses Jahr in Paris veranstaltet wurde, vom baden-württembergischen Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Alexander Bonde veröffentlicht. Besonders betonte der Bericht, dass die Esche, deren Anteil fünf Prozent in unseren Wäldern ausmacht, wegen eines Pilzbefalls vom Aussterben bedroht sei. Der Klimawandel, begünstigt das Wachstum eines eingeschleppten Pilzes aus Asien, heißt es im Bericht. Aber wie kommt der Pilz in unsere Wälder?

Wanderer in den Wäldern um Aalen treffen immer häufiger auf Verbauungen, die zum Gestalten von Mountain-Bike-Parcours unerlaubter Weise in den Wald eingebracht wurden. Immer wieder sieht man auch Verpackungsmaterial, das ursprünglich zum Transport der unterschiedlichsten Güter benutzt wurde (Foto). Nicht selten wurden darauf Waren aus Asien angeliefert. Mittlerweile ist bekannt, dass mit Holzpaletten auch Holzschädlinge aus Fernost eingeschleppt werden.

Die Insekten oder Pilze kommen in Mitteleuropa in eine Klimazone, die der in ihrer Herkunftsregion entspricht und deshalb auch bei uns gute Voraussetzungen für das Überleben und Vermehren vorfinden. Es ist nicht der Klimawandel, sondern einerseits der globale Warenaustausch und andererseits der egoistische und aggressive Eingriff von Interessengruppen, die nur ihren Eigennutz gelten lassen, in das Ökosystem Wald.

Förster, die mit ihrer Arbeit, Fachaufsicht und Qualifikation für das Gemeinwohl eintreten, werden diesbezüglich von der Öffentlichkeit kaum unterstützt und oft mit der Problematik allein gelassen.

Foto: Guido Wekemann



Förster sind ausgewiesene Fachleute. Das Ökosystem Wald betrachten sie ganzheitlich. Neben Aufwuchs, Pflege und Holznutzung des Waldes richtet sich ihre hohehentliche Aufgabe am Gemeinwohl aus. Zur Pflege gehört auch der geschulte Blick auf mögliche Gefährdung einzelner Bäume, um frühzeitig geeignete Maßnahmen zu ergreifen und um um großflächige Schäden und Verluste zu vermeiden.

Forstrevierleiter Armin Pfeuffer führte im Herbst eine interessierte Wandergruppe durch den Wald. Die Teilnehmer erhielten Einblick in die vielgestaltige und abwechslungsreiche Tätigkeit des Försters. Der wirtschaftliche und gleichermaßen waldboden- und baumschonende Maschineneinsatz, die Vorstellung des im Revier eingerichteten Waldklassenzimmers und ganz besonders das frühe Erkennen eines Befalls mit Borkenkäfer (Foto) beeindruckte die Wanderer stark.

Auch auf der Ostalb überkommt schon manchen die Sorge, dass man hierzulande bald nie mehr Skifahren könne. Als Beispiel wird dann der derzeit milde November und der ebenfalls noch milde Dezember angeführt, weil jetzt schon die Blüten-

knospen der Pflanzen aufgehen, deren Blüten jahreszeitlich erst im Frühjahr erwartet werden, wie Leberblümchen oder Seidelbast.

Bei dieser weltuntergangstrunkenen Meinungskampagne hilft die nüchterne Feststellung des Statistik-Professors Gerd Bosbach von der Hochschule Koblenz in

einem Interview mit der Journalistin Antje Berg: „Wer behauptet, er wisse, was in 50 Jahren sei - der lügt ganz sicher.“

Nicht die Modellrechnungen der Computer für die ferne Zukunft, sondern der Blick in die Klimageschichte einer Region lassen vertrauenswürdige Aussagen zu. In der Chronik des Härtsfeldes, vor über 150 Jahren von Pfarrer Johann Evangelist Schöttle verfasst, findet sich der Eintrag für das Jahr 1616: „Um Weihnachten sehr warm, im Januar und Februar sehr kalt, im Anfang Juni wurde geheuet und Gersten geschnitten Im August war alles vor Hitze dürr, Bäche und Brunnen versiegten, großen Wassermangel. Im ganzen jedoch ziemlich viel Frucht ausgewachsen.“

Bleibt die Feststellung: Der Klimawandel ist wesentlicher Bestandteil unseres Klimas, seit eh und je!

•••

Klimawandel unverzichtbar

Horrorszenarien begleiteten die Weltklimakonferenz

Auf breiter Front griffen die Medien die Thematik der Weltklimakonferenz auf, die sich zum Ziel gesetzt hatte, den „Klima-

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326.7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Wegen der schlechten Wettervorhersage wird das Programm schwerpunktmäßig in das Innere des Museums verlegt.“

Aus Pressemitteilung zu einem archäologischen Experimentiertag im Limesmuseum Aalen in: Schwäbische Post vom 17.10.2015